

## Axel Bundsen

### Um 1800. Dänisch-deutsche Architektur an der Epochenschwelle



In Zeiten, in denen über die vermeintlichen Folgen des Verlusts nationaler und regionaler Identität geklagt wird, ist es nützlich, sich zu vergegenwärtigen, dass der kulturelle Austausch über reale oder fiktive Grenzen

hinweg stets den Nährboden für Neues und Eigenes bildete. Das wird besonders deutlich in Grenzregionen wie dem Elsass oder Südtirol. Auch in Schleswig-Holstein kreuzten sich immer die Einflusssphären verschiedener Kulturen: Mönche brachten aus Oberitalien die Backsteinbauweise, holländische Siedler den „typisch schleswig-holsteinischen“ Haubarg in den Norden. Dänemark spielte auf der kulturellen Landkarte Europas bis in die Neuzeit keine tragende Rolle. Das änderte sich jedoch im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, als die beiden Herzogtümer in den Dänischen Gesamtstadt einbezogen wurden und hier das „Goldene Zeitalter“ als Epoche hoher kultureller Blüte begann. Noch später erlangte die Architektur Skandinaviens Vorbildfunktion für ganz Europa.

Der dänische Landbaumeister Christian Frederik Hansen, ein an der Kopenhagener Akademie geschulter Vertreter des nordischen Klassizismus, sollte die Architektur in den beiden Herzogtümern ab 1784 nachhaltig prägen. Nur wenig später, 1795, kam der ebenfalls in Kopenhagen bei Caspar Frederik Harsdorff und Peter Meyn ausgebildete Axel Bundsen nach Hamburg und entwickelte eine umfangreiche Tätigkeit sowohl in Hamburg als auch auf dem Lande für wohlhabende Gutsbesitzer, die auf ihren Gütern ein kultiviertes Leben in großer Naturnähe suchten. Die weniger auf äußere Repräsentation als auf funktionale Grundrissgestaltung ausgerichtete Architektur Bundsens entsprach vollkommen diesen Wünschen. Sein erstes Gutshaus – Gut Knoop in Altenholz (1792–96) – gehört noch heute zu den besten Werken der Zeit. Es folgte eine lange Reihe öffentlicher und privater Häuser sowie Sakralbauten zwischen Hamburg und Flensburg. Nicht wenige davon, wie die typologisch innovative Seebadeanstalt in Kiel, sind leider später zerstört worden.

<b>Axel Bundsen</b>
Um 1800. Dänisch-deutsche Architektur an der Epochenschwelle
Von Alexandra Schwarzkopf
376 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 39,90 Euro
Wachholtz-Verlag/Murmann-Publishers, Kiel 2017
ISBN 978-3-529-02877-9

## Made in Denmark

### Formgestaltung seit 1900

In den 1980/90er Jahren gehörte eine Stelton-Iso-lierkanne für den Besprechungskaffee zum Inventar jedes Architektur- oder Ingenieurbüros. Wer mutig war, nahm sie, statt in schwarzem oder weißem Kunststoff, in einer der intensiven Farben, die bis heute produziert werden, immer ergänzt um modische Töne. Diese Ikone dänischen Designs entwarf 1977 der als Keramiker ausgebildete Erik Magnussen (1940–2014). Aber auch der Architekt Arne Jacobsen (1902–1971) war für die Firma tätig, er schuf bereits in den 1960er Jahren die Edelstahlserie Cylinda: formal reduziertes Tischgefäß, Cocktailshaker, Gewürzmühlen, Aschenbecher. Jacobsens Philosophie „Gutes Design sollte für jeden erschwinglich sein“ klang damals engagiert, seine Produkte allerdings waren nie echte Schnäppchen. Das gilt besonders für die Möbel, die Jacobsen etwa für die 1872 gegründete Möbelfirma Fritz Hansen entworfen hat und die das Markenzeichen der



mittlerweile „Republic“ genannten Produktfamilien sind. Das „Ei“ etwa, der legendäre Ohrensessel von 1958 für die öffentlichen Bereiche des SAS Royal Hotels in Kopenhagen, startet aktuell mit einem Listenpreis von

gut 5000 Euro, in Leder kann er über 13.000 kosten. Das scheint generell das Dilemma hochwertigen Designs, das auf werthaltiges Material, handwerkliche Produktionsstufen und hohe Verarbeitungsqualität setzt.

Eine informative Ausstellung im Grassi Museum für Angewandte Kunst in Leipzig zeichnete kürzlich mit rund 320 Objekten aus der eigenen Sammlung den Weg der dänischen Formgestaltung von 1900 bis in die Gegenwart nach. Dazu erschien die umfassende Begleitpublikation, die

<b>Made in Denmark</b>
Formgestaltung seit 1900
Hrsg. von Olaf Thormann, Sabine Epple, Grassi Museum für Angewandte Kunst Leipzig
288 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Deutsch/Englisch, 44 Euro
Arnoldsche Art Publishers, Stuttgart 2018
ISBN 978-3-89790-525-2

sich auch mit diesem, in Leipzig ja nicht unbedingt vermuteten Sammlungsschwerpunkt befasst. Aber bereits zur Eröffnung des Museums 1874 gehörten dänische Keramiken zum Grundstock des Hauses. Der Bestand wurde kontinuierlich, wenngleich bescheiden, erweitert, etwa durch Ankäufe aus den bis 1941 veranstalteten Frühjahrs- und Herbstmessen, stets mit treuer dänischer Beteiligung. Einen Quantensprung verzeichnete die Sammlung allerdings erst in den letzten Jahren durch mehrere hochrangige Schenkungen. Sie ist so auf über 650 auch mehrteilige Objekte angewachsen, mit Desideraten im Bereich Glas, Textil, Gebrauchsgrafik, aber auch Möbeln.

Die Gliederung des Buches folgt den Ausstellungskapiteln, ohne den Epilog einer privaten Schmucksammlung, zu der eine eigene Publikation vorliegt. Die historische Herleitung eines spezifischen Gestaltungsansatzes beginnt mit dem Skønvirke, der dänischen Spielart des Jugendstils. Hier sind es künstlerische Unikate der Keramik oder Kleinserien zu Tafelsilber und Tischkultur in ausgeprägter Ornamentik. Mit einem internationalen Funktionalismus setzte sich auch die industrielle Formfindung durch, mit dem Kuriosum, das Produkte des sich etablierenden Markenzeichens „Made in Denmark“ in globalen Kooperationen produziert werden, so

die in Thailand hergestellten Koch- und Fonduetöpfe aus buntem Emaille. Die 1950er und 60er Jahre beherrschten die großen dänischen Entwerfer wie Arne Jacobsen oder Verner Panton (1926–1998), er mit ausgeprägtem Faible für psychedelischen Pop und starke Farben. Aber auch die stillen, handwerklich präzisen Entwürfe von Hans J. Wegner (1914–2007) entstanden, fast wie ein Gegenmodell zur proklamierten Industrieform. Leider fehlten sie in der Ausstellung, somit auch in der Publikation.

Mit dem globalen Siegeszug eines gewissen schwedischen Low budget-Möbelhauses ging das dänische Design in einem skandinavischen auf. Und auch das Traditionshaus Fritz Hansen lässt neben seiner „Classic Collection“ längst internationale Entwerfer aktuelle Möbel und Wohn-Accessoires erfinden. Durch den Kopenhagener Glücksforscher Meik Wiking erlebt das dänische Lebensgefühl seit einigen Jahren einen Relaunch: Er hat eine wahre Publikationsflut zu dem mittlerweile auch im Duden erläuterten Wohlgefühl namens „Hygge“ losgetreten. Design kann also glücklich machen.

**Bettina Maria Brosowsky**

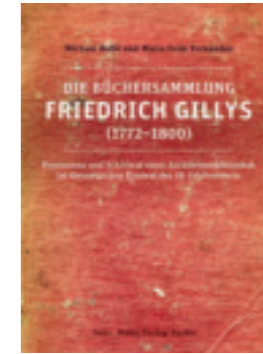
# Bauwelt Einblick

**Ein Corporate Publishing-Format der Bauwelt, das in loser Folge 4x jährlich erscheint. Auf 32 Seiten widmen wir uns dem ausführlichen Einblick in Schwerpunktthemen: Architektur, Planungsprozesse, Städtebau. Sollten Sie anregende Themen und Ideen haben und dazu den passenden Partner suchen: Sprechen Sie uns an!**

**einblick@bauwelt.de**  
**Bestellung unter [www.bauwelt.de/einblick](http://www.bauwelt.de/einblick)**

## Die Büchersammlung Friedrich Gillys

### Schicksal einer Architektenbibliothek des 18. Jahrhunderts



Das dokumentarische Buch basiert auf der Entdeckung von Ocón Fernández, dass sich viele Exemplare der verschollen geglaubten Privatbibliothek von Friedrich Gilly doch erhalten haben und sich in der UB Berlin befinden. **SR**

<b>Die Büchersammlung Friedrich Gillys (1772–1800)</b>
Provenienz und Schicksal einer Architektenbibliothek im theoretischen Kontext des 18. Jahrhunderts
Von Michael Bollé und María Ocón Fernández
590 Seiten mit Abbildungen, 79 Euro
Gebr. Mann Verlag, Berlin 2019
ISBN 978-3-7861-2791-8